

Zukunftsfähigkeit

(k)ein Thema für soziokulturelle Zentren



Dr. Christian Müller-Espey studierte Kultur- und Medienmanagement an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg. Aktuell arbeitet er als Wiss. Mitarbeiter des Instituts für Kulturpolitik der Universität Hildesheim

Für über 600 soziokulturelle Zentren und Kulturinitiativen in Deutschland liegen derzeit keine fundierten Handlungsansätze für eine nachhaltige Ausrichtung vor, sowohl auf Landes- wie auch auf Bundesebene sucht man vergebens. Deutlich zeigt sich hier kulturpolitischer Nachholbedarf, die Herausforderungen im Zusammenhang mit einer klimagerechten Kulturpolitik werden nicht ausreichend berücksichtigt, die Haltung Kulturschaffender und kulturpolitischer Entscheidungsträger gegenüber den Bemühungen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung, Nachhaltigkeitsprinzipien auch in der Kultur zu verankern, sei eher als ablehnend und inhaltlich ignorant zu beschreiben, diagnostiziert der Generalsekretär des Rates für Nachhaltige Entwicklung, Günther Bachmann (Bachmann 2018: S. 20). Die Lücken lassen sich nicht leugnen, wie die qualitative Studie »Zukunftsfähigkeit gestalten!«¹ zeigt, denn »Gesellschaftspolitik und Nachhaltigkeitsdiskurse sind in der Kulturlandschaft weder zusammen gedacht noch zusammen praktiziert, geschweige denn wissenschaftlich untersucht« (Schneider 2019: Geleitwort):

- Weder im Forschungsfeld noch auf Bundesebene weisen soziokulturelle Zentren Bezüge zu den 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen, zur Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie, zur Agenda 2030 oder zu planetarischen Leitplanken aus.
- Kein untersuchter Betrieb verfasst aktuell einen Nachhaltigkeitsbericht.
- Auch die Kommunikation nachhaltiger Themen ist aktuell kein Thema für soziokulturelle Zentren. Nur in wenigen Ausnahmen bringen die Zentren sich in den Selbstdarstellungen mit den Themen Nachhaltigkeit und Umwelt in Verbindung.

Unter energetischen und klimagerechten Gesichtspunkten wird die Forderung der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e. V., den »Zuschuss

1 Grundlage der Untersuchung sind 13 soziokulturelle Zentren aus Hessen und Nordrhein-Westfalen unter Berücksichtigung statistischer Erhebungen auf Bundesebene.

für Bau und Investitionen« (Bundesvereinigung 2017: S. 7) deutlich zu erhöhen, noch drängender. Ohne Förderprogramme wird die Gestaltung einer zukunftsfähigen Infrastruktur nicht auskommen, und es wird genau diese machtvollen, politikfeldübergreifenden Stellschrauben brauchen, um nachhaltige Prozesse in Schwung zu bringen, denn finanzielle Anreize sind ein äußerst wirksames Instrument. Kulturbetriebe, die sich auf den Weg machen, die nachhaltig bewusster handeln wollen, CO₂-Emissionen reduzieren möchten, die ihre Einkaufspolitik fairer, regionaler, saisonaler und umweltverträglicher gestalten würden, sollten mit gezielten Förderprogrammen bestärkt werden.

Eine zukunftsweisende, klimagerechte Kulturpolitik sollte proaktiv zum »Mitmachen« (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung 2015: S. 26) anregen, denn die Antwort auf die Frage »Was kann ich tun?« stellt sich für kulturpolitische Entscheidungsträger und Kulturakteure gleichermaßen.

Es braucht die Tatkraft aller, um zum längst überfälligen Kulturwandel beizutragen. Erste Handlungsmöglichkeiten hat Norbert Sievers in seinem Beitrag »Kulturpolitik muss auch Klimapolitik sein« in der letzten Ausgabe der Kulturpolitischen Mitteilungen aufgezeigt (Sievers 2018: S. 72).

Klimapolitik braucht Nachhaltigkeitskultur

Es braucht lösungsorientierte Ansätze, im Alltag der Menschen verankert, unmittelbar im eigenen Wirkungsfeld, vor Ort. Es braucht gelingende Praxis und eben auch das kreative Potenzial der Kulturszene, den Mut, Lebensweisen zu hinterfragen, Neues auszuprobieren, das Aufspüren eigener Mitgestaltungsmöglichkeiten. Einmal mehr kann hier die soziokulturelle Szene wertvolle Beiträge leisten. Die gesellschaftliche Nähe, insbesondere zur jungen Generation, die regionale Vernetzung sowie langjährige Erfahrungen in der kulturellen Bildungsarbeit stellen gute Ausgangsbedingungen dar, sich bei der Entwicklung von Nachhaltigkeitskultur aktiv einzubringen, denn ohne eine deutlich zunehmende Ausprägung klimafreundlichen Verhaltens werden wir zukünftig nicht mehr auskommen. Die Rücksichtnahme auf Natur und Mensch sollte in das Zentrum zukünftiger Arbeits-

und Lebensweisen rücken. Und vielleicht braucht es auch neue Begriffe wie das noch relativ junge Kompositum Nachhaltigkeitskultur, um jenes Kultur(selbst)verständnis deutlicher zu machen, dass Kultur und Kulturakteure Beiträge zu einer gesellschaftlichen Transformation zu mehr Nachhaltigkeit leisten können und sollten.

Die Aufgeschlossenheit der untersuchten Betriebe gegenüber Veränderungsprozessen birgt Entwicklungspotenzial, und es stimmt zuversichtlich, dass immerhin 60 Prozent der untersuchten Zentren bereits Nachhaltigkeitsbeauftragte haben oder Strom aus erneuerbaren Energien beziehen. Wie sich diese Befunde bundesweit darstellen werden, darüber wird die Mitte Mai 2019 zu erwartende neue statistische Erhebung der Bundesvereinigung Auskunft geben können.

Es braucht diese Kümmerer in den Kulturbetrieben, es braucht Pioniere, die Verantwortung übernehmen und nachhaltige Entwicklungen anstoßen. Die Strahlkraft der Vorbilder ist nicht zu unterschätzen, so kann eine konsequente Ausrichtung und Orientierung am Leitprinzip der Nachhaltigkeit dazu beitragen, Zukunftsfähigkeit im kulturpolitischen Feld zu entwickeln, und zur derzeit noch nicht gegebenen Anschlussfähigkeit befähigen.

Dies scheint die Szene zunehmend zu erkennen. Bundesweit machen sich erste soziokulturelle Zentren, intrinsisch motiviert, auf den Weg, Beiträge zur Ausprägung einer Nachhaltigkeitskultur zu entdecken, Kriterien zu erproben, aus eigener Kraft heraus zukunftsweisende Maßnahmen in der Praxis umzusetzen. Gefördert mit Mitteln des Fonds Nachhaltigkeitskultur, unterstützen das Institut für Kulturpolitik der Universität Hildesheim und die Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e. V. die Betriebe dabei, bis zum Sommer 2020 an der Entwicklung eines branchenspezifischen Nachhaltigkeitskodex für Kulturbetriebe mitzuarbeiten.

Ein anwendungs- und praxistauglicher Kodex soll entstehen, der vermutlich nicht nur der soziokulturellen Szene als Orientierungshilfe dienlich sein dürfte, denn eine nachhaltige, klimagerechte Betriebsführung sollten auch öffentlich subventionierte Theater, Museen, Musik- oder Jugendkunstschulen angehen. ■

Literaturhinweise:

- Bachmann, Günther (2018): Nachhaltigkeitskultur. Eine Waffe gegen die falsche Normalität. In: Politik & Kultur. Zeitung des Deutschen Kulturrates (Nr.1/2018). Regensburg: ConBrio Verlagsgesellschaft, S. 20.
- Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (2015): Der Zukunftsvertrag für die Welt. Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung. Stand September 2015. Bonn. Online verfügbar unter https://www.bmz.de/de/mediathek/publikationen/reihen/infobroschueren_flyer/infobroschueren/Materiale270_zukunftsvertrag.pdf, zuletzt geprüft am 17.02.2017.
- Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e. V. (2017): Ganz genau! Soziokulturelle Zentren in Zahlen 2017. Statistischer Bericht der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V. Berlin.
- Duden (Hg.) (2018): Bedeutung des Adjektivs: zukunftsfähig. Online verfügbar unter <http://www.duden.de/rechtschreibung/zukunftsfahig>, zuletzt geprüft am 09.06.2018.
- Schneider, Wolfgang (2019): Geleitwort. In: Müller-Espey, Christian (2019): Zukunftsfähigkeit gestalten. Untersuchung nachhaltiger Strukturen soziokultureller Zentren. Peter Lang Verlag, Berlin (Veröffentlichung der Studie voraussichtlich im Mai 2019).
- Sievers, Norbert (2018): Kulturpolitik muss auch Klimapolitik sein. In: Kulturpolitische Mitteilungen Nr. 163 IV/2018, Bonn, S. 72-74.

Nachhaltigkeitskultur entwickeln

In dem Zeitraum Mai 2018 – Juli 2020 erarbeiten soziokulturelle Zentren aus fünf Bundesländern in Zusammenarbeit mit der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V. und in Kooperation mit weiteren Partnern unter wissenschaftlicher Leitung des Instituts für Kulturpolitik der Universität Hildesheim praxisnahe Handlungsansätze nachhaltiger Entwicklung, konzentriert auf fünf Themenfelder:

- 1) Mitgestaltung neuer Bildungsformate zur Nachhaltigkeitskultur
- 2) Branchenspezifische Indikatoren und Berichtsform entwickeln
- 3) Prozessentwicklung in den Zentren anstoßen
- 4) Ausrichtung auf zukunftsweisende Positionen
- 5) Knüpfen strategischer Netzwerke

Der Rat für Nachhaltige Entwicklung fördert das Projekt »Nachhaltigkeitskultur entwickeln – Praxis und Perspektiven soziokultureller Zentren« mit Mitteln des Fonds Nachhaltigkeitskultur. Weiterführende Informationen zum Projektverlauf wird ab April 2019 die Homepage www.jetztinzukunft.de bieten.



**Bundesvereinigung
Soziokultureller Zentren e.V.**

